

Die Bewahrer rücken zusammen

Mitglieder des Restaurierungszentrums Kiel statteten viertägigen Gegenbesuch in Danzig ab

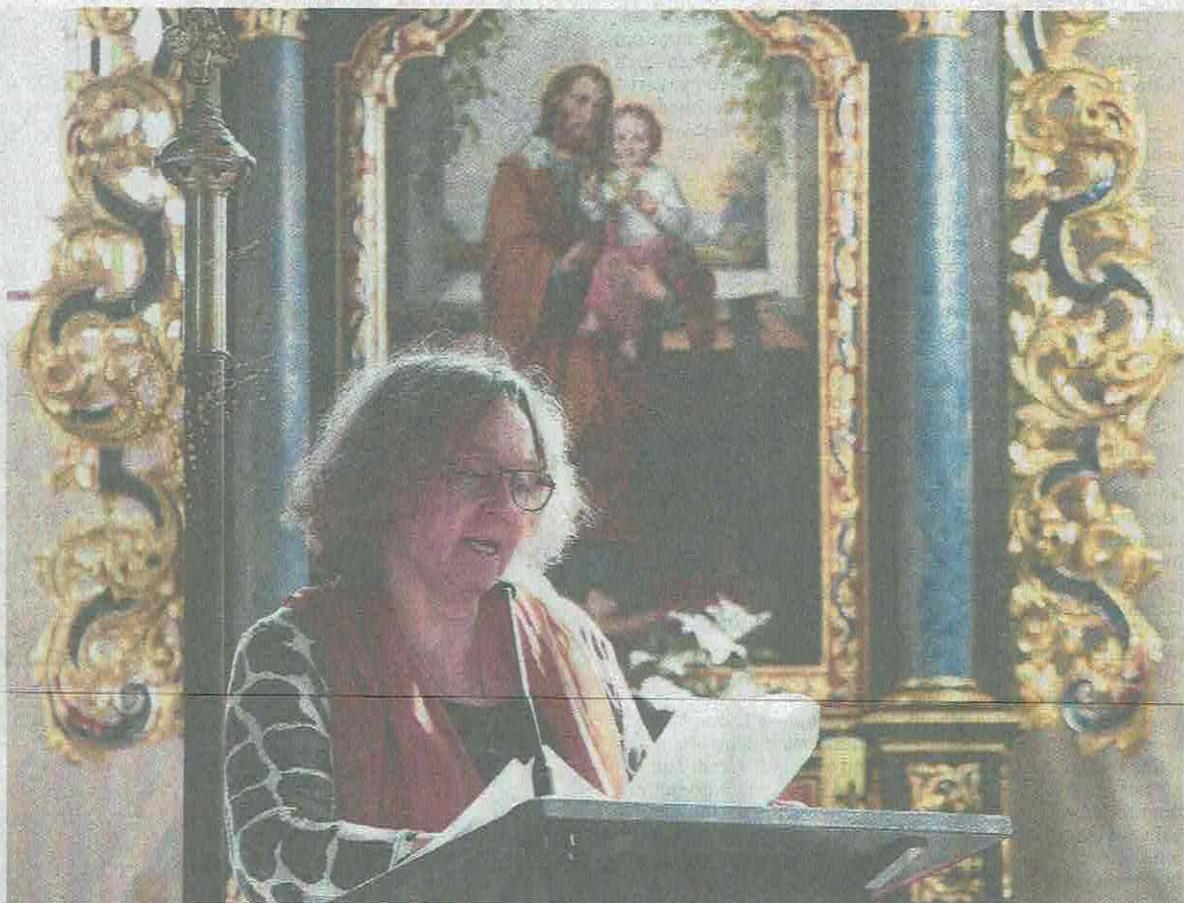
VON MARTIN GEIST

KIEL/DANZIG. Im April 2014 war erstmals eine Gruppe polnischer Restauratorinnen zu Gast im Restaurierungszentrum Kiel. Nun statteten die Norddeutschen in Danzig einen viertägigen Gegenbesuch ab. Nächstes Ziel soll ein gemeinsames deutsch-polnisches Restaurierungsprojekt sein.

Polen gilt in Europa als besonders weit fortgeschritten in der Kunst des Bewahrens. Restaurierung war dort lange schon ein akademisches Fach, als in Deutschland und vielen anderen Ländern noch keine Rede davon war. Einer der Gründe für die hohe Bedeutung dieses Berufsfeldes zeigte sich in Danzig auf Schritt und Tritt: Die 460 000-Einwohner-Stadt im Norden Polens strotzt nur so vor Kulturgütern. Nicht nur, dass es dort enorm viele Kirchen gibt, der überwiegende Teil der dort beheimateten Kunstgegenstände konnte darüber hinaus erhalten werden, weil er während des Krieges in weniger gefährdete Dorfkirchen ausgelagert wurde.

Andererseits stellen viele dieser Dorfkirchen schon allein für sich ein wertvolles Erbe dar. Das zeigte sich bei einer Exkursion in die Ortschaft Klodawa Gdanska, deren Kirche für Restauratorin Grazyna Szumska und einige Kollegen ein so spannendes wie lehrreiches Beispiel für die Tücken der Restaurierung sind. Zwar wohlmeinende, doch fachlich unkundige Zeitgenossen hübschten das Gotteshaus zunächst auf bis zur reinen Sterilität, ehe ein neuer Pastor kam und die Reißleine zog. Seither wird die Kirche Stück für Stück so restauriert, dass sie ihren Charakter behält und für viele Jahre den Einflüssen ihrer Umwelt trotzt.

„Das gelingt nur mit Leuten, denen das wichtig ist“, beton-



Grazyna Szumska berichtete vor Ort über die bemerkenswerte Restaurierung der Dorfkirche in Klodawa Gdanska.

FOTOS: MARTIN GEIST

te Klodawa Gdanska. Die ganze Gemeinde diskutierte immer wieder in Versammlungen über den Gang der Arbeit.

➔ Polen gilt in Europa als besonders weit fortgeschritten in der Kunst des Bewahrens.

ten, eine vom Pfarrer eingerichtete Lenkungsgruppe aus Einheimischen und Fachleuten koordinierte das Projekt, auf Schautafeln und ebenso per Internet hielt man

stets die Öffentlichkeit auf dem Laufenden. „Ich habe in 40 Jahren nie so viel Engagement erlebt“, lobte die polnische Restauratorin die Gemeinde, die ihre deutschen Besucher mit großer Gastfreundschaft empfing.

Ein weiteres Thema war eine von einem Denkmalpfleger geleitete Führung durch die historische Innenstadt von Danzig. Zu sehen waren gelungene und auch durchaus weniger gelungene Fälle der Wiederherstellung vom Krieg zerstörter Gebäude. Bemängelt wurde vom Experten vor-

allem immer wieder die oft völlig unhistorische Fassadengestaltung nach dem Motto: „Hauptsache, es sieht hübsch aus, egal ob es einen Bezug zu dem hat, was einmal war.“

Die Partnerschaft soll noch vertieft werden

In dieser Hinsicht finden sich Restauratoren in Deutschland und Polen in ähnlichen Rollen wieder, hier wie dort wirken sie als mal mehr, mal weniger erfolgreiche Mahner für historische Verantwortung. Und ebenfalls auf bei-

den Seiten kämpfen sie obendrein oft gegen das Diktat des billigsten Preises. Nicht wer es am besten kann, wird auf Kulturgüter losgelassen, sondern wer das wenigste Geld nimmt.

Nach der Rückkehr aus Danzig wird dort wie auch hier in Kiel an Plänen gearbeitet, die Partnerschaft zu vertiefen. Am besten soll das in Form eines Projektes geschehen, bei dem Vertreter beider Seiten ganz praktisch eine Restaurierung vornehmen – und zwar möglichst an einem Objekt, das für beide Länder Aussagekraft hat.



Die Gemeinde der Kirche in Klodawa Gdanska bereitete den Kieler Restauratoren einen herzlichen Empfang.

KIELTERMINE

POLITIK

Junonhilfesausschuss: 17 Uhr

SPD-Ratsfraktion: 18-19 Uhr Telefonsprechstunde mit Peter A.

Sprechstunde: DRK-Haus Be- treutes Wohnen. Funkstellenweg

IHRE ANZEIGE IN DER KN-SONDERBEILAGE AM 28. OKTOBER 2016

Gesundheitswesen

